

Südwestrundfunk

4.Mai.2001

Klaus J. Bade

„Europa in Bewegung“

Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart

C. H. Beck Verlag, DM 58,90

Rezension von Widmar Puhl

Ziel des vorliegenden Buches ist es, aktuelle Wanderbewegungen in Europa, aus Europa heraus und nach Europa hinein aus der Geschichte heraus besser zu verstehen. Und wenn man sich durch gut 500 mit Statistiken gespickte Seiten gelesen hat, fragt man sich unwillkürlich: Warum eigentlich hält sich so hartnäckig die irriige Auffassung, ein sesshaftes Leben sei normal?

Das ist es nämlich mitnichten: Grob gesagt, folgten auf rund 500 Jahre der eurasischen Völkerwanderung seit Beginn unserer Zeitrechnung gerade mal 1000 Jahre Agrargesellschaft mit Bodenhaftung. Nach der Entdeckung Amerikas wurde Europa zum Auswanderungsgebiet, und das ist ebenfalls schon 500 Jahre her. Doch bereits die Antike hatte ihre Kolonien; wandernde Kaiserpalzen, Söldner, fahrendes Volk und Hausierer prägten auch das gesamte Mittelalter. Europa war also eigentlich immer in Bewegung. Und immer schon waren Völkerwanderungen weniger gewaltsame Einzelereignisse als langwierige Prozesse mit verschiedenen Zielen und Ursachen. Der Autor Klaus Bade konzentriert sich als Professor für Neueste Geschichte am Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien in Osnabrück auf das Industriezeitalter. Denn hier bilden sich Entwicklungslinien, an deren Ende die Probleme der Gegenwart stehen: Verstädterung und Landflucht, damit verbunden eine drastische Veränderung der Erwerbsstrukturen. Leichteres Reisen durch bessere Verkehrswege, Eisenbahn, Dampfschiff und schließlich Flugverkehr. Und natürlich die Tendenz von Nationalstaaten, die Wanderungen ihrer Untertanen zu kontrollieren, ohne eine gleichwertige Sorge für deren wirtschaftliche Existenz an den Tag zu legen. Dies alles machte Europa im Zeichen von Bevölkerungsexplosion und Globalisierung zum Einwanderungsgebiet. Das finden viele Menschen bedrohlich, weil sich da ein jahrhundertelanger Trend umkehrt, und weil das kollektive Gedächtnis Erinnerungen an die blutige Invasion der Reitervölker unter König Attila aufbewahrt.

Pendler, Saisonarbeiter, Vertriebene und Flüchtlinge sind ein so vertrauter Bestandteil unserer Zivilisation, dass die Sprache darauf reagiert und Begriffe wie „bewandert“ und „erfahren“ geprägt hat. Sie sind positiv besetzt, selbst wenn der Erwerb solcher Erfahrungen selten freiwillig stattfindet. In der Diskussion über Asylrecht, illegale Einwanderung, Fremdenfeindlichkeit, eine deutsche Leitkultur oder die sogenannte „Festung Europa“, so Bade, schwingen jedoch irrationale Ängste und Feindbilder mit. In Zeiten knapper Kassen und hoher Arbeitslosigkeit empfinden viele Menschen den gefallenen Eisernen Vorhang als geborstenen Damm. Auf berechtigten wie unberechtigten Befürchtungen um den Verlust des Lebensstandards kochen politische Demagogen ihr Süppchen. Zu Recht geht der Autor daher, trotz aller Einzeldaten, die er zu konkreten Beispielen nennt, sehr vorsichtig mit absoluten Zahlen um. Immerhin erfährt man aus diesem Buch zum ersten Mal, was die deutschen Bundesinnenminister seit langem verschleiern: Dass

nämlich die Zahl der eingebürgerten Aussiedler, also der Deutschstämmigen aus dem ehemaligen Ostblock, mit etwa 7,7 Millionen bald größer ist als die der ehemaligen „Gastarbeiter“ mit nachgezogenen Familien. Das Buch ist eine Fundgrube für sachliche Informationen über Arbeits- und Lebensbedingungen der Migranten zu verschiedenen Zeiten. Dazu gehört auch die historische Würdigung des Themas „Integration“ im internationalen Vergleich.

Eindrucksvoll analysiert Klaus Bade die zunehmende Aushöhlung des Satzes im deutschen Grundgesetz „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“. Mit großem Engagement schildert er, welche Mechanismen viele Asylsuchende in die Rolle von Betrügern drängen und wie leicht in dieser Atmosphäre Opfer zu Tätern werden. Das verwischt die Grenzen zwischen berechtigten Asylgründen, illegaler Einwanderung und Kriminalität.

Trotzdem wäre eine deutlichere Unterscheidung politischer von wirtschaftlichen Asylmotiven hilfreich. Bade dehnt der Begriff des „politisch Verfolgten“ im kompromisslosen Plädoyer für uneingeschränktes Asylrecht stillschweigend idealistisch aus. Noch glaubwürdiger wäre seine Position, wenn er die Kosten und die Kriminalitätsstatistik einbeziehen würde, und wenn er zugäbe, dass man ein Gastrecht auch missbrauchen und verwirken kann.